Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 56. Donnerstag, den 8. März 1877.

Philemon. Sonnen-Aufg. 6 U. 35 M. Unterg. 5 U 49 M. — Mond-Aufg. 4 U. 9 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

8. März.

1403. † Bajazed oder Bajesid, türkischer Sultan, „der Blitz", * 1347.

1679. Vier Brandenburger Kriegsschiffe blokiren Hamburg und nehmen ein Schiff.

1807. Anfang der Blokade von Kolberg.

1844. † Karl XIV. Johann (Bernadotte), König von Schweden, * 26. Januar 1764 zu Pau in Frankreich, Sohn eines Rechtsgelehrten.

Die 3jährige Präsenszeit.

H. Die Thronrede, mit welcher am 22. Februar der deutsche Reichstag eröffnet wurde, spricht bekanntlich die Ueberzeugung aus, daß innere Zustände des deutschen Reiches an der noch immer andauernden wirthschaftlichen Misere keine wesentliche Schuld tragen. Dies ist sicherlich zutreffend, wenn man unter wirthschaftlicher Misere das Darniederliegen der Geschäfte und die Arbeitsnoth im Allgemeinen versteht, wovon ja die meisten Nationen der civilisirten Welt gegenwärtig heimgesucht sind. Allein, die gegenwärtige politische Misere besteht, soweit sie Deutschland angeht, auch in den mangelhaften Leistungen unserer Industrie vieler Branchen und in dem hierdurch hervorgerufenen Mangel an Conkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande. In dieser Beziehung sind die Ursachen der Misere dann doch bei uns selbst, in den inneren Zuständen unseres Vaterlandes zu suchen. Unter diese Ursachen rechnet man zuvörderst den Mangel an praktischer gewerblicher und technischer Heranbildung der Jugend. Und das ist sehr zutreffend. In allen den Ländern, deren Industrie und Gewerbe sich durch hohe Leistungsfähigkeit auszeichnen, wie in Frankreich steht, das Fachschulwesen in hoher Blüthe, giebt es zahlreiche Fachschulen für alle Branchen, wetteifern Staat und Gemeinde mit einander, dem Volk vor Allem eine Fachschulbildung angedeihen zu lassen. Dies mag nun oft auf Kosten der allgemeinen und ideellen Bildung geschehen; allein, die Industrie, die Geschäftswelt, Handel und Wandel, der Wohlstand der Nation haben sicherlich großen Nutzen davon.

Ferner macht man auf gewissen Seiten auch das Einjährigfreiwilligensystem und die dreijährige Militärpräsenzzeit in fraglicher Beziehung verantwortlich. Im preußischen Abgeordnetenhause meinten kürzlich zwei liberale Volksvertreter (Dr. Löwe und ein Anderer): In Deutschland trachten jetzt die jungen Leute vor Allem, die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu gewinnen und vernachlässigen dabei ihre Fachausbildung. In der nämlichen Weise sprach sich unter Anderem auch die Berliner „Volksztg." aus, die sich im Uebrigen dahin verstieg, zu sagen: „Ja auf die Gefahr hin, der vollen Reichsfeindschaft bezeichnet zu werden, müssen wir es aussprechen: Die 3jährige Dienstzeit bringt uns nicht nur finanziell, sondern auch gewerblich herunter." Genanntes Blatt glaubt, daß, wenn die Präsenzzeit eine kürzere wäre, die jungen Leute nicht so massenhaft dem Einjährig-Freiwilligen-Dienste zudrängen und ihre Fachausbildung vernachlässigen würden. Dieser Meinung können wir aber nicht so ohne Weiteres beipflichten. In Preußen gab es gewiß verhältnißmäßig nicht viel weniger Einjährig-Freiwillige als die Dienstzeit eine 2jährige war, als jetzt. Wir stellen sogar die Behauptung auf: Selbst dann, wenn die Präsenzzeit, nach Hasenclevers Wunsch, eine nur 1jährige wäre, die Zahl der Freiwilligen nicht wesentlich abnehmen würde. Warum nicht? Weil die Triebfeder, welche die jungen Leute nach dem Einjährig-Freiwilligen-Prädikat streben läßt, nicht nur in der in Aussicht stehenden weit kürzeren Präsenzzeit bestehen, sondern in höherem Grade in den Dienst-Befreiungen und Erleichterungen in der bessern Behandlung, in dem Vortheile, außerhalb der Kasernen wohnen zu können und das ist der hauptsächlichste Moment: in der Ehre. Junge Leute, von „Stand" oder Vermögen werden immer streben, Einjährig-Freiwillige zu werden, so lange diese Einrichtung besteht, auch dann, wenn ein Vortheil in Bezug auf die Länge der Präsenzzeit nicht damit verknüpft ist.

Aus diesem Grunde würde also eine Herabsetzung der aktiven Militärdienstzeit der Industrie nicht zu Gute kommen können. Außerdem wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß es zumeist Studierte, Kaufleute, Söhne von Gutsbesitzern und allerdings auch solche junge Leute sind, die einmal an der Spitze industrieller Etablissements stehen werden, aus denen das Korps der Freiwilligen zusammengesetzt ist, also aus Leuten, die zum großen Theile mit der Industrie direkt nichts zu thun haben. Und was die Söhne der Groß- und Klein-Industriellen anbelangt, so wird es ja sowie so immermehr zur Sitte, daß sie sich schon in der Schule eine solche Bildung aneignen, die sie eines besonderen Freiwilligen Examens überhebt. Man will doch nicht etwa darin einen Rückschritt erblicken?!

Etwas Anderes ist es freilich mit der dreijährigen Präsenzzeit. Die Handwerker und industriellen Arbeiter die doch einen großen Theil unserer Armee ausmachen, kommen ohne Zweifel zurück in ihren Fach-Leistungen in Folge der 36 Monate andauernden beruflichen Unthätigkeit. Und hier handelt es sich um hunderttausende, ja Millionen von Individuen.

Um gründlich und möglichst gerecht zu sein, wollen wir nun aber zum Schlusse darauf hinweisen, daß es noch gar nicht ausgemacht ist, ob eine kürzere aktive Dienstzeit eine ebenso tüchtige Armee liefern würde als die 3jährige, — heut zu Tage wenigstens, wo das Volk durch Parteikämpfe entzweit ist und wo die Einrichtung der militärischen Jugenderziehung noch nicht besteht. Auch darauf machen wir aufmerksam, daß in Frankreich Niemand an eine kürzere als 3jährige Dienstzeit denkt. Für den Hauptheil der Armee besteht dort eine 5jährige Präsenzzeit, und die Deputirtenkammer hat jetzt einen von Republikanern gestellten Antrag an eine Commission verwiesen, der die Reduktion derselben auf eine 3jährige verlangt. Man sagt dort: Kommt Preußen mit einer 3jährigen Präsenz aus, so können wir's auch. Allein, daß dieser Antrag Gesetzeskraft erhalte, daran ist jetzt noch nicht zu denken, angesichts einer 5jährigen Präsenz in Frankreich, dürfte es nicht angezeigt sein, eine 2jährige Präsenz in Deutschland einzuführen, trotz so mancher wirthschaftlicher Bedenken.

Diplomatische und Internationale Information.

— Es wird allgemein wohl mit Recht angenommen, daß die Rundreise des russischen Botschafters General Ignatieff weniger mit seinem Augenleiden, als mit einer hohen diplomatischen Mission im Zusammenhang steht, Graf Ignatieff hatte auch gestern wieder eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler. Gegen Abend wurde er von den kaiserlichen Majestäten, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Carl empfangen. Zum Diner wurde er vom russischen Botschafter, Baron von Oubril, zur Soiree vom britischen Botschafter Lord Odo Russel, geladen. Allgemein wird der Reise des russischen Botschafters eine gute Vorbedeutung beigemessen.

Deutschland.

Berlin, den 6. März. Die Abgg. Günther und Richter (Meissen) haben beim Reichstage folgende Interpellation eingebracht: Die Unterzeichneten, geleitet von der Ueberzeugung, daß die auf gewerblichem Gebiete unter der jetzigen Gewerbegesetzgebung entstandenen Mißstände einer Abhülfe bedürfen, gestatten sich an den Reichskanzler die Anfrage zu richten, gedenkt die Reichsregierung zur Beseitigung dieser Mißstände dem jetzt versammelten Reichstage Vorlagen über Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, beispielsweise in Bezug auf das Lehrlingswesen, die Frauen- und Kinderabeit, die Maßregeln zur Verhinderung des Kontraktbruchs, die Beschränkung der Wanderlager und des Hausirhandels, sowie in Betreff der Schank- und Gastwirthschaften etc. zur Berathung zu unterbreiten?

— Abg. Richter (Hagen) und Genossen (Fortschrittspartei) haben folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu geben: Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 betr. die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und des Gesetzes betr. den nach dem Gesetz vom 8. Juli 1872 einstweilen reservirten Theil der französischen Kriegskostenentschädigung vom 8. Juli 1873. §. 1 Aus dem Reichs-Invalidenfond sind vom 1. April 1877 ab neben den im §. 1 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 darauf angewiesenen Ausgaben noch zu bestreiten: a. die Ausgaben des Reichs an Pensionen und Unterstützungen für Angehörige der vormals schleswig-holsteinischen Armee, b. die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Pensionserhöhun-

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

„Und Sie können ermessen, daß von dieser Ihrer jetzigen Entscheidung mehr abhängt, als sich so obenhin beurtheilen läßt."

„Ja, Mylord, aber selbst um mir Ihre Gunst zu erhalten, kann ich nicht gegen meine Grundsätze handeln," sagte Desmond muthig.

„Dieser ganze Plan hat mir vom Anfange an widerstrebt. Es gefiel mir nicht, hieher zu kommen, als ein Bewerber um Ihre Gunst, als der Nebenbuhler Cangers', und meine besten Eigenschaften zur Schau zu tragen, in der Erwartung, Ihr Erbe zu werden. Mir ist meine Mannheit zu viel werth, um sie so billig zu verkaufen. Und ich bin nicht der Mann dazu, um aus interessirten Motiven um die Gunst einer Dame zu werben. Ich ziehe mein eigenes Leben der harten Arbeit und des wohlverdienten Lohnes vor."

„Sie entsagen also wirklich jedem Wunsche und jeder Aussicht, mein Erbe zu werden?"

„Ja, Herr Graf," sagte Desmond. „Ich ehre Sie als Mann und Cavalier. Ich schätze und achte Sie hoch, Mylord, ich bewundere Ihre großartigen Eigenschaften, aber ich weigere mich, meine Mannheit zu erniedrigen, um, sei es jetzt was immer für einen Preis zu erringen!"

Das Gesicht des Grafen wurde bleich vor Zorn.

„Sehr wohl," sagte er steif. „Sie sollen also ausgeschieden werden, Mr. Desmond. Es giebt von nun an keine Möglichkeit mehr, daß Sie mein Erbe werden. Ich will Sie auch nicht länger in Hawkshurst zurückhalten, mein Herr, da Ihr Unabhängigkeitssinn und Ihr Festhalten an Ihren Grundsätzen Ihnen unangenehm werden könnte. Kein Mann soll seine Grundsätze dafür opfern, daß er mein Geld erbt."

Schweigend wurde von nun an der Heimritt beendigt.

Als sie die lange, steile Allee, die von der Landstraße nach Schloß Hawks-Cliff emporführte, entlang ritten, brach der Graf das Schweigen, indem er ausrief:

„Cangers, ein letztes Wort mit Ihnen. Gewinnen Sie Miß Windsor als Ihre Gattin, versichern Sie sich Cragthorge und ich will ein Testament machen, worin ich Sie zu meinem Universalerben mache."

Cangers' Augen funkelten.

„Sie wollen, Mylord?" rief er aus. „Sie wollen mich zu Ihrem Erben machen?"

„Unter der Bedingung, daß Sie Cragthorge mit meinen Gütern vereinigen lassen," sagte der Graf. „Ich habe ein großes Vertrauen in die Anlagen jenes edlen, wohlerzogenen Mädchens. Bringen Sie Oktavia Windsor dazu, daß sie Sie heirathet, und zum Herrn ihrer Güter macht, und ich will Sie öffentlich als meinen Erben anerkennen."

Cangers drückte in warmen Worten seinen Dank aus. Er glaubte sich bereits sicher, den großen Preis, der ihm geboten wurde, gewinnen zu können.

„Ich will Miß Windsor noch vor Weihnachten als meine Braut nach Hawks-Cliff bringen," rief er aus. „Ich schwöre es."

Der Graf schaute ihn befriedigt an.

„Ich glaube, Sie werden nach London zu Ihrem Studium zurückkehren wollen," sagte Lord Hawkshurst, sich mit eisiger Höflichkeit zu seinem jüngeren Verwandten wendend. „Dennoch wäre es mir lieb, wenn Sie in Hawks-Cliff blieben, bis die künftige Herrin hier eingezogen ist".

„Ich danke, Mylord," sagte Desmond, „aber ich kehre sofort nach London zurück. Ich verlasse das Schloß binnen einer Stunde."

Der Graf verneigte sich; die drei Herren stiegen ab und gingen in's Haus, Desmond begab sich auf sein Zimmer, um seine Sachen zu packen, und Cangers betrat in glücklichster Stimmung sein Zimmer. Als er die Thür öffnete, kam ihm sein Kammerdiener Hublick, der eben aus der Schweiz zurückgekehrt war, entgegen.

12. Kapitel.

Die alte Margot.

Als Beryl aus dem Gitterthor von Starwood hinausfuhr, und in die Landstraße einbog, drückte sie ihr Gesicht gegen die Wagenfenster und schaute auf das ungastliche Haus zurück, welches einst das Heim ihrer Mutter gewesen war. Wie stattlich, fast mehr einem Schlosse als einer Farm gleich, sich das Gebäude ausnahm!

Welch ein sicherer Zufluchtsort es für sie gewesen wäre! Welch ein friedliches Leben sie unter diesem malerischen Dache hätte führen können! O, sie wäre ihrem Onkel gern eine willige Dienerin gewesen, wenn er sie hätte in Starwood bleiben lassen.

Aber sie weinte nicht und verzweifelte nicht. Sie war jung und kannte die Welt nicht, aber in ihrer Unerfahrenheit lag ihre Kraft. Sie war entschlossen, ernst und selbstbewußt. Ihr altes Ich war gestorben in dem Augenblicke, als ihre schweren Kümmernisse über sie gekommen waren. Seltsam genug, war sie weder gebrochen noch gebeugt davon, ja, sie wünschte sich nicht einmal den Tod.

Sie war jung und gesund und hatte den Entschluß gefaßt, noch etwas im Leben zu leisten und auf den Ruinen, welche Cangers geschaffen hatte, ein neues Gebäude des Glückes zu errichten.

„Ich werde nie wieder lieben," dachte sie, nach Starwood zurückschauend; „das ist Alles vorbei. Aber ich will das Beste thun was ich kann, um die Jahre die noch vor mir liegen, zu benutzen, und eines Tages werde ich doch nach Starwood zurückkommen dürfen und dem Bruder meiner Mutter beweisen, daß ich seiner Achtung würdig bin, und daß mein Blut nicht durchaus „schlecht" ist."

Der Wagen begann rascher zu fahren und das Gesträuch verwehrte die Aussicht nach dem Hause. Sie wollte ihr Gesicht nach dem Fenster zurückziehen, als sie plötzlich eine weibliche Gestalt auf einer Seite aus dem Gebüsche hervortreten sah, welche beide Arme in die Höhe streckte, um den Kutscher anzudeuten, daß er still halten möge.

Er blieb augenblicklich stehen.

Die Frau näherte sich dem Wagen. Sie war alt und gebeugt und verwittert, und in einen dunklen Mantel und Kapuze gehüllt. Es war die alte Margot, die Haushälterin von Starwood, und Beryl erkannte sie sogleich und ließ schnell das Fenster herab.

„Wollen Sie mit mir sprechen?" fragte das Mädchen.

„Ja, Miß," sagte die alte Frau in so leisem Tone, daß der Kutscher nichts davon hören konnte. „Ich wußte, daß der Herr sie fortschicken werde, und ich kam hierher, um auf Sie zu warten. Sie haben Miß Jenny's Augen. Armes Lamm! Ich war ihre Amme, ich trug sie in meinen Armen, als sie ein kleines Kind war, und ich wachte über sie, als ob ich ihre Mutter gewesen wäre — mein schöner Pflegling. Und Sie — ich wußte im Moment, als ich Sie erblickte — Sie sind Miß Jenny's Tochter. Nicht wahr?"

Beryl antwortete bejahend.

„Ich wußte es!" rief die alte Frau, „Sie haben ihre süßen, braunen Augen. Wenn Sie nicht die rothen Haare hätten, könnten Sie für Miß Jenny selbst gelten. Ich lauschte an der Thür, als der Herr Ihnen die traurige Geschichte erzählte. O, er ist bitter und hart, und er haßt das Andenken Derjenigen, deren Fußspuren er so geliebt hatte. Er betete sie an. Er war stolz auf ihre Schönheit und Bildung, und er war nie mehr derselbe Mensch, seit sie todt ist. Haben Sie Freunde in England?"

„Nein, ich habe nirgends Freunde!"

gen für Militärpersonen und Militärbeamte der Landarmee und der Marine, welche durch den Krieg von 1870/71 invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes unfähig geworden sind, c. die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Unterstützungen für Hinterbliebene der in dem Kriege von 1870/71 gefallenen Militärpersonen der Landarmee und der Marine. Dem Königreich Bayern wird zur Bestreitung der mit b. und c. gleichartigen Ausgaben alljährlich aus den Mitteln des Reichsinvalidenfonds eine Summe überwiesen, welche sich nach der Höhe der im Reichshaushalt nach b und c zur Verausgabung gelangenden Summen im Verhältniß der Bevölkerung des Königreichs Bayern zur Bevölkerung des übrigen Reichs bemißt. § 2. Aus den Beständen des Reichs-Invalidenfonds ist die Summe von 55,530,553 *Mk* zu verwenden: a zu vollständigen Tilgung der auf Grund der Gesetze vom 27. Januar 1875, vom 3. Januar 1876, vom 3. Januar 1877 aufgenommenen Anleihen, beziehungsweise so weit diese Anleihen noch nicht aufgenommen sind, zur Bestreitung der auf jene Anleihen angewiesenen Ausgaben, b zur Deckung der einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung im Etatsjahr 1877/78 bis zum Betrage von 24,577,000 *Mk*, c zur Deckung der einmaligen Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung im Etatsjahr 1877/78 bis zum Betrage von 9,286,00 *Mk*. § 3. Die Zinsen des nach Maßgabe des § 1 des Gesetzes vom 8. Juli 1873 zur Errichtung des Reichstagsgebäudes reservirten Fonds wachsen fortan diesem Fonds nur insoweit zu, als über dieselben nicht durch den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres zur Bestreitung allgemeiner Ausgaben Bestimmung getroffen wird.

— Die Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Sitz des Reichsgerichts im Reichstage dürfte ein interessantes Schauspiel gewähren. Wie wir hören, wird auch die Minorität des Bundesraths ihre Anschauungen im Reichstage geltend machen, so daß also vom Bundesrathstische aus in zwei verschiedenenen Richtungen auf den Reichstag einzuwirken versucht werden wird.

— Gutem Vernehmen nach wird der Bundesrath den höchsten Gerichtshof der drei Freistädte in Lübeck in Sachen der Berlin-Dresdener Bahn mit Prüfung der Rechtsfrage und Erlaß des Schiedsspruch beauftragen.

— Der Gesetzentwurf betreff die Feststellung des Reichshaushaltsetats liegt nunmehr gedruckt vor. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 542,903,370 *Mk*; gegen das Etatsjahr 1876 mehr 68,445,172 *Mk* Die Erhöhung der Matrikularbeiträge, welche indeß auf die Einzelstaaten noch nicht repartirt sind, macht die Summe von 26,314,931 *Mk* aus.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6. März. Wie der „Nat. Ztg." telegr. gemeldet wird, dürfen nach dem Rücktritt Demeter Sturdza's aus dem rumänischen Kabinet, welcher die russenfeindliche Partei vertrat, nur noch die Abmachungen Bratian's mit Rußland, welche bisher stets abgeleugnet wurden, praktisch werden.

— Das neue Bankstatut ist bereits privatim bekannt gegeben, es bedarf dasselbe, wie es heißt jedoch noch einer Schlußredaktion. Es wird demselben zum Nachtheil angerechnet, daß es zu komplizirt sei und leicht Konflicte hervorrufen könne.

Frankreich. Paris, den 6. März. Die legitimistischen Journale veröffentlichen eine Ansprache des Grafen Chambord, welche derselbe an eine Deputation aus dem Marseiller Handelsstande bei deren Empfang in Göritz gehalten hat. Der Graf protestirte zunächst gegen die Behauptung, daß er, um sich in seiner Ruhe nicht stören zu lassen, Frankreich in Gefahr ließe und die Hoffnung, daß Land zu retten, aufgegeben habe. Am Schluße der Ansprache heißt es: „Man muß vor allen die Entmuthigung bekämpfen; ich bleibe unerschütterlich in meinem Recht und bin entschlossen, meine Pflicht zu thun, wenn die Stunde gekommen sein wird, welche einem direkten und persönlichen Eingreifen günstig ist. Man muß vertrauen; mit der Hilfe gut gesinnter Menschen wird es, wenn es Gott gefällt, der Monarchie gelingen, sowohl Abenteuerern des Kaiserreichs, wie den Gewalthätigkeiten des Radikalismus, welcher bereits durch Angriffe auf Klerus, Behörden und Armee seinem Triumphe vorgreift, den Weg zu verlegen. Verkündigen Sie bei Ihrer Rückkehr die festen Entschlüsse, welche mir meine Liebe zu Frankreich, sowie die Ereignisse, welche dasselbe bedrohen einflößen."

— Der Zustand des Marschalls Canrobert soll bedenklich geworden sein.

Großbritannien. London, den 6. März. Der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, hat sich nach Paris begeben. — Das dem Parlamente vorgelegte Marinebudget beträgt 10,979,829 Pfd. Sterling mithin 309,044 Pfd. Sterling weniger, als für das Vorjahr veranschlagt war. Der Kopfbestand der Marine ist auf 44,700 Mann beziffert.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Philadelphia vom heutigen Tage stößt Präsident Hayes bei der Bildung des neuen Kabinets auf größere Schwierigkeiten, als er anfangs erwartete. Hayes wünscht die Mitglieder der liberalen und demokratischen Partei des Südens, welche zur Oppositionspartei gehören, zu versöhnen. Die den Radikalen der republikanischen Partei angehörigen Senatoren haben gegen die Ernennung des ehemaligen Senators Schurz zum Minister des Innern, sowie gegen die Ernennung Key's zum Oberpostmeister Einspruch erhoben. Andererseits will der Präsident Cameron nicht in seiner Stellung als Kriegsminister belassen und findet hierbei starken Widerstand seitens der Anhänger Cameron's.

Rußland. Petersburg, den 6. März. Der „Invalide" veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung vom 19. Februar (3. März), wonach aus den Divisionen, welche in den Militärdistrikten Petersburg, Wilna, Warschau und Moskau dislocirt sind, ein Grenadier-Corps und acht Armee-Korps gebildet werden.

— Unter den vielen Versionen über neue Zwischenfälle in der orientalischen Angelegenheit ist auch die Behauptung kolportirt worden, daß Rußland den Abschluß eines Sonderpakts mit der Pforte anstrebte und dagegen zu Geldleistungen an die Pforte bereit sei. Diese Behauptung ist in ihrem ersten wie zweiten Theile unbegründet. Rußland erstrebt keinen Sonderpakt mit der Pforte; es hat in seiner Haltung auf der Konferenz bewiesen, daß es vielmehr das größte Gewicht darauf lege, jedes Sonderverhältniß zu beseitigen und ganz Europa für die garantirte Besserung des Looses der Christen in der Türkei eintreten zu lassen. Dieser Standpunkt wird von der russischen Regierung jetzt ebenso festgehalten und Rußland verharrt in völlig abwartender Stellung bis die mit ihm auf der Konferenz vereinten Mächte sich ausgesprochen haben werden. — Das schon vor längerer Zeit eingeleitete Prozeßverfahren gegen eine Anzahl von Personen wegen Verbreitung agitatorischer ungesetzlicher Druckschriften ist jetzt in der Schlußverhandlung. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht.

Nordamerika. Washington, 5. März. Die Installirung des neuen Präsidenten der Union, Hayes, hat heute stattgefunden. In seiner dabei erlassenen Botschaft kündigt Hayes die Grundsätze an, von denen er sich in allen Hauptfragen leiten lassen werde und hebt insbesondere hervor, daß er keine unwiderruflichen Prinzipien oder Verwaltungsmaßregeln aufstellen, sondern hauptsächlich von den Motiven sprechen wolle, welche das Land beseelen müßten. Er wolle ferner zur Erreichung gewisser wichtiger Ziele Anregung geben, die den amerikanischen Institutionen entsprächen und welche für die Wohlfahrt des Landes wesentlich seien. In den Südstaaten handle es sich lediglich darum, die Herrschaft der sozialen Ordnung wieder herzustellen oder zur Barbarei zurückzukehren und Republikaner und Demokraten müßten in dieser Frage vereint Hand in Hand gehen, um die Wohlfahrt des Landes weiter zu entwickeln. Zur Verbesserung der moralischen Lage der Bevölkerung erscheine die Errichtung von Freischulen das geeignetste Mittel, seine — des Präsidenten — Politik sei darauf gerichtet, den Unterschied der Race und Farbe zwischen Norden und Süden für immer zu vernichten, um das Land zu größerer Einheit zu führen. Ein ferneres Ziel seiner Regierung sei eine radikale Reform des bureaukratischen Systems, sowie eine Abänderung der Staatsverfassung in der Richtung, daß der Präsident künftig auf 6 Jahre gewählt würde und nach dem Ablauf seiner Amtirungsperiode nicht wieder wählbar sei. Das Darniederliegen der Industrie, mit welcher das Land seit dem Jahre 1873 zu kämpfen habe, dauere noch immer fort, indeß seien doch einzelne Zeichen erkennbar, die ein Wiederaufleben derselhen erhoffen ließen. Durch das uneinlösbare Papiergeld sei eine Unsicherheit im Handel hervorgerufen worden, als das einzige sichere Papiergeld sei das auf Hartgeld basirte anzusehen, es sei daher eine Gesetzvorlage zur Wiederaufnahme der Hartgeld-Zahlungen ganz unerläßlich. In Bezug auf die auswärtgen Angelegenheiten erwähnt die Botschaft des Präsidenten die internationalen Verwickelungen, durch welche der europäische Friede bedroht werde und betont, daß die Politik der nordamerikanischen Union, sich in die Angelegenheiten anderer Mächte nicht einzumischen, aufrecht erhalten werden müsse. Der Präsident gedenkt dabei rühmend der Politik seines Amtsvorgängers, der ernste Streitigkeiten durch Schiedsgerichte habe zum Austrag bringen lassen — Das sei eine Politik die anderen Nationen als nachahmenswerthes Beispiel dienen könne und eine Politik, die er selbst zur Anwendung bringen werde, falls während seiner Verwaltung irgend welche Streitigkeiten entstehen sollten. Die Botschaft schließt mit einer Ermahnung zur Einigkeit, damit Religion, Frieden, Glück, Wahrheit und Gerechtigkeit für immer in der Nation zur Herrschaft gelangen möchten.

Türkei. Konstantinopel, 5. März. Heute hat die erste Konferenz Savfet Paschas mit den montenegrinischen Delegirten stattgefunden. Letztere überreichten schriftlich die von Montenegro aufgestellten Forderungen, Safvet Pascha sagte deren Prüfung und die demnächstige Anberaumung einer zweiten Konferenz zur weiteren Verhandlung zu. Dem Vernehmen nach fordern die Montenegriner eine Grenzberichtigung sowohl in Bezug auf einige Distrikte, die bei der letzten Grenzbestimmung in zwei Theile getheilt wurden, wie auch in Bezug auf die Distrikte von Niksich und Priva, weitere Forderungen derselben betreffen den Besitz des Hafens von Spizza, die freie Schiffahrt auf dem See von Scutari und auf dem Fluße Bocana, die freie Rückkehr der Flüchtlinge aus der Herzegowina und die Herstellung eines modus vivendi für die künftigen Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro — Die serbischen Delegirten und Pertew Effendi verlassen Konstantinopel erst nächsten Freitag. Pertew Effendi überbringt nach Belgrad einen Firman, durch welchen die Beziehungen zwischen der Pforte und Serbien wieder hergestellt werden. — Der Fürst von Montenegro hat in die Verlängerung des Waffenstillstands bis zum 21. d. gewilligt und die dem entsprechenden Befehle an seine Truppen ertheilt. — Der hier zur türkischen Kammer gewählte Grieche hat die Annahme des Mandates abgelehnt.

Belgrad, 6. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Proklamation des Fürsten Milan, in welcher der Friedensschluß mit der Pforte verkündigt wird. Die Verhältnisse Serbiens gegenüber der Pforte bleiben, wie in der Proklamation weiter mitgetheilt wird, dieselben, wie sie vor dem Kriege waren. Der Kriegszustand wird aufgehoben, die türkischen Truppen werden bis zum 12. d das serbische Gebiet räumen. — Ein besonderers Dekret verlängert das Moratorium bis zum 1. Juni.

Provinzielles.

Elbing, 5. März. Gestern Abends wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes auf dem Schienenstrang ein 18jähriger Arbeiter aus Dirschau mit zerschmetterten Beinen aufgefunden. Wie es sich herausstellte, war er zum Besuch seines Bruders von Dirschau hierher reisend, kurz vor dem Bahnhofe, als er sich gegen die nicht genügend geschlossene Coupèthüre lehnte, aus dem Coupè gefallen und von den hinteren Wagen des Zuges überfahren worden. Das eine Bein hat ihm bereits amputirt werden müssen, das andere ist auch gebrochen. — Auch hier ist die Simultanschule für eine Anzahl katholischer Eltern der Stein des Anstoßes geworden. Dieselben haben sich über die Einrichtung der hiesigen Simultan-Mädchenschule, insbesondere da-

---

„Keine Freunde, und so jung und so schön, Das darf nicht sein. Selbst ein altes Weib. wie ich, wäre eine bessere Freundin für Sie, als gar keine. Ich habe eine Schwester in London, welche Wohnungen vermiethet. Ich habe Ihnen ihren Namen und ihre Adresse auf eine Karte aufgeschrieben, hier ist sie. Gehen Sie zu ihr, Miß, und sagen sie ihr, daß ich Sie schickte. Sie wird Ihnen zu irgend einer Beschäftigung verhelfen. Ich will ihr per Post schreiben. Es ist nur ein ärmliches Dasein für Ihresgleichen, Miß," sagte die alte Margot, die aristokratische Anmuth und Schönheit des Mädchens betrachtend, „aber es wird ein sicheres sein."

„Ich will zu ihr gehen," sagte Beryl ungestüm, gerührt, von der freundlichen Theilnahme der alten Frau für sie, als sie die dargebotene Karte nahm. „Ich danke Ihnen vielmals. Ich bin fremd in England und hatte nie ein eigentliches Heim."

„Armes Kind," sagte die alte Margot. „Bessere Tage werden kommen, Miß; achten sie auf meine Worte. Ich habe Ihnen noch etwas zu sagen, und das ist das Wichtigste."

Sie zog ihren Kopf zurück und schaute nach dem Kutscher hinauf. Er war so eingehüllt in Mantel und Kapuze, daß er unmöglich ein Wort von dem hören konnte, was Beryl und Margot sprachen, und er schaute unbeweglich nach seinen Pferden. Dennoch, um sich gänzlich zu versichern, steckte die alte Frau den Kopf ganz zum Fenster hinein und flüsterte dann nachdrucksvoll:

„Miß, ich habe es Ihnen bereits gesagt, ich war Miß Jenny's Amme. Ich kannte sie besser, als selbst ihr eigener Bruder sie kannte, und ich sage Ihnen, daß eine edlere, reinere Dame nie gelebt hat. Es schwebt ein Geheimniß über ihrem Leben und Tode. Ich kann es nicht aufklären. Sie trug keinen Ehering, ihr Vater und ihr Bruder verdammten sie und sie begruben sie weit weg von dem Grabe ihrer Mutter, weil sie sie nicht für würdig hielten, an der Seite ihrer Mutter ruhen zu dürfen. aber ich sage Ihnen, Miß Jenny war frei von jeder Schuld. Ich fühle es, daß sie unschuldig war. Geflissentlich hat sie nie gefehlt und ich glaube, daß eines Tages die Wahrheit zu Tage kommen und ihr Name gereinigt sein wird. Glauben Sie mir und erinnern Sie sich dessen, was ich Ihnen sage. Vielleicht hat die Vorsehung Sie zu dem Werkzeuge ausersehen, ihren Namen rein zu waschen von jedem Makel."

Ihre Worte durchzuckten Beryl mit neuem Lebensmuthe — sie deuteten ihr einen Zweck an, den sie erreichen wollte.

„Sie können Recht haben," antwortete sie. „Ich hatte bisher keinen Lebenszweck; aber jetzt soll es mein höchstes Ziel sein, den Namen meiner Mutter rein zu waschen, wenn es möglich ist. Sie sind die Erste, welche ich gut über sie sprechen hörte. Ich fühle, daß Sie Recht haben — daß sie rein und unschuldsvoll war, und ihr Bruder soll noch unter Thränen gestehen, wie bitter er ihr Unrecht that. Ich weihe von nun an mein Leben der Aufgabe, den Namen meiner Mutter rein zu waschen."

Beryl's Augen leuchteten, ihr Gesicht röthete sich, ihr Ton war fest und entschlossen. Sie sah aus, wie Jemand, der im Stande ist, Schwierigkeiten zu besiegen, das Unwahrscheinlichste zu erreichen, ein sehr veraltetes Unrecht gut zu machen.

Das Gesicht der alten Frau erhellte sich, als sie sie anschaute.

„Wie heißen Sie?" fragte sie. „Wie nennt man Sie?"

„Ich kenne meinen rechtmäßigen Namen nicht. Man nennt mich Beryl Star."

„Ich will in ein bis zwei Tagen nach London kommen, um Sie zu besuchen," sagte die alte Margot. „Mein Liebling pflegte mich oft zu küssen," fügte sie sehnsüchtig hinzu. „Sie sehen ihr so wunderbar ähnlich — darf ich Ihre Hand küssen?"

Thränen stürzten aus Beryl's Augen. Sie neigte sich vorwärts und küßte, ohne ein Wort zu sagen, das welke, faltige Gesicht der alten Frau.

Die alte Margot gab den Kuß mit Zinsen zurück und wandte sich dann schweigend ab und trat wieder in das Gebüsch zurück, aus dem sie hervorgetreten war.

Der Kutscher, welcher ihr Zurücktreten zufällig bemerkt hatte, gab den Pferden die Peitsche und fuhr weiter. Beryl zog das Fenster in die Höhe und sank in die Wagenkissen zurück.

Die Rückfahrt nach Guildford schien ihr nicht so lange zu dauern, als die Fahrt nach Starwood. Beryl fuhr gleich nach dem Bahnhofe, zahlte dem Kutscher und eilte dicht verschleiert in den Wartesaal.

Sie mußte eine Stunde lang auf den Zug warten, aber endlich kam er und sie reis'te nach London zurück.

Es war spät am Nachmittag, als Beryl in London ankam und sie gab einem Kutscher die Adresse, welche sie von der alten Margot bekommen hatte, damit er sie dahin fahren könne. Es regnete noch immer in Strömen und die große, menschenreiche Stadt machte einen düstern, unangenehmen Eindruck. Geschäftig wogte die Menge unter ihren Regenschirmen hin und her und Gruppen von Bettlern beiderlei Geschlechts sah man ohne Schutz gegen das Unwetter vor den Schaufenstern der Delikatessenhandlungen stehen und mit hungrigen Blicken hineinschauen.

Beryl schauderte. Die Armuth und Verlassenheit bedrückten sie. Sie fragte sich, ob sie auch vielleicht je so vor einem Kuchenbäckerladen stehen und mit hungrigem Magen hineinschauen werde.

„Es ist eine harte, grausame Welt," sagte sie zu sich selbst. „Aber es muß doch auch irgendwo ein Glück geben, um für so viel Jammer zu entschädigen. Ich fürchte, daß es noch weit mehr Unglück giebt, als das, was ich durchgemacht habe, aber ich kann und will arbeiten."

Der Wagen fuhr durch verschiedene Straßen und hielt endlich vor einem einfachen Hause in der Arundelstreet am Strande. Die Jalousien waren alle herabgelassen, und das Haus würde ganz verödet ausgesehen haben, wäre nicht durch das Fenster über dem Thore ein Lichtschimmer herausgedrungen.

Der Kutscher lief die nassen Stufen empor und klopfte an. Dann kehrte er zum Wagen zurück, öffnete den Schlag Beryl bezahlte ihn und schickte ihn fort. Als ihr eine Dienerin öffnete, stieg sie die Treppen empor.

„Ist Mrs. Togloft zu Hause?" fragte die junge Dame, in den schmalen Hausflur tretend.

„Ja, Miß," war die rasche Antwort, „treten Sie in den Salon ein, ich will die Frau rufen."

Beryl trat in das Empfangszimmer ein, und die Dienerin eilte fort, um ihre Herrin zu holen.

Das Empfangszimmer war nur ein kleines, düsteres Gemach, dessen Möbel bereits ziemlich abgeschunden waren und es brannte nur ein sehr schwaches Feuer in dem Kamine, aber nach dem nassen abscheulichen Wetter draußen erschien es Beryl freundlich und angenehm.

Die Hauswirthin, die Schwester der alten Margot, erschien jetzt in einem verblichenen, schwarzen Alpaccakleide und eine Haube mit rothen Bändern.

Sie war eine ungemein starke Frau, aber nicht sehr groß und sie sah stets sehr erhitzt und athemlos aus.

Beryl stand auf, als sie eintrat.

„Ich bin Mrs. Togloft," sagte die Frau in freundlichem Tone, „Sie wünschen mich zu sehen, Miß?"

„Ja, entgegnete Beryl. „Ich bin gekommen, um eine Wohnung zu suchen. Ich wurde von Ihrer Schwester, welche Haushälterin in Starwood ist, hierher gewiesen."

„Ah, Margot. Sie hat Sie hergeschickt. Setzen Sie sich Miß. —"

„Miß Star," sagte Beryl, ihren Sitz wieder einnehmend.

„Miß Star! Sind Sie eine Star von Starwood?"

„Ich bin entfernt mit der Familie verwandt," sagte Beryl „aber Mr. Star erkennt mich nicht als eine wirkliche Verwandte an."

„O, wenn Margot Sie schickt, dann ist natürlich Alles in Ordnung," sagte Mrs. Togloft gutmüthig. „Ich habe zwei leere Zimmer im zweiten Stock — eins nach vorne, eins nach hinten. Sie können zusammen oder getrennt vermiethet werden."

„Ich werde nur ein Zimmer brauchen," sagte Beryl. „Ich bin nach London gekommen, um mir mein Brot zu verdienen, und Ihre Schwester sagte mir, Sie könnten mir vielleicht helfen, etwas zu thun zu finden. Doch dazu ist's noch Zeit. Ich habe für den Augenblick genug Geld."

(Fortsetzung folgt.)

rüber, daß in dieser der Religions-Unterricht von zwei angeblich altkatholischen Lehrern ertheilt wird, bei der kgl. Regierung in Danzig beschwert, sind bis jetzt aber ohne Bescheid geblieben.

(D. Z.)

Königsberg 6. März. Bereits am Nachmittage hatte sich der Zustand Dr. Joh. Jacoby's so verschlimmert, daß sein Dahinscheiden stündlich zu erwarten war. — Abends 6 Uhr 46 Minuten ist derselbe seinem Leiden erlegen.

— Aus dem Kreise Kulm, 4. März. Im Dorfe Pluznitz scheinen die Lehrer es nicht lange auszuhalten. Auf den nunmehr abgesetzten Tychewicz folgte ein gewisser Marks; auch dieser, von dem berichtet worden, daß er in der Kirche, in der Pfarrer Golembiowski den Gottesdienst leitet, nicht die Orgel spielen wollte, verläßt Pluznitz am 1. Mai. Seine Stelle erhält der Lehrer Bojanowski aus Gottartowo im Kreise Strasburg, ein tüchtiger Jugendbildner, der aber auch in keine Verbindung mit Hern. Golembiowski treten zu wollen scheint.

(Ges.)

— Die Eisstopfungen in der Weichsel dauern nun schon so lang an, daß auch ernstliche Gefahr für die oberen Niederungen, namentlich die Schwetzer, die oberhalb Fordons und die Thorner zu befürchten steht. Ueberhalb ist innerhalb der Deiche schon Druckwasser zu 5 — 6 Fuß höhe vorhanden und außerhalb steht es schon bei 16 — 17 Fuß hoch an den Dämmen heran. Leider ist die Witterung nicht geeignet ein schnelleres Abfließen des Wassers und Lösen der Eismassen zu bewirken und wenn noch Hochwasser von Oben hinzutreten sollte, sind Unglücksfälle in sicherer Aussicht.

— Posen, den 6. März. Zur Affaire Kantecki. Bekanntlich hat der „Dziennik Poznanski" behauptet, der hiesige Oberpostdirektor habe von allen ihm untergebenen Beamten das Ehrenwort darauf gefordert, daß keiner von ihnen dem „Kuryer Poznanski" die Verfügung in Betreff des Facsimile des Grafen Ledochowski übersandt habe. Wie der „Bromb. Ztg." von maßgebender Seite mittgetheilt wird, beruht diese Mittheilung des „Dziennik Poznanski" einfach auf Unwahrheit.

— Labischin, den 3. März. Bürgermeister Weinert. — Gerichtskommission Dem Vernehmen nach ist die Wahl des Translateurs Weinert aus Inowrazlaw zum hiesigen Bürgermeister seitens der königl. Regierung bereits bestätigt und wird derselbe sein Amt schon am 15. d. M. antreten. — Seit langen Jahren tagte hier alle sechs Wochen zur Bequemlichkeit des Publikums eine Gerichtskommission; es kamen Bagatellprozesse, Polizeistrafsachen und Forstdefraudationssachen zur Verhandlung, auch wurdrn Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufgenommen. Von heute ab wird bis auf weiteres keine Kommission hier tagen, da das bisher unentgeltlich hergegebene Lokal seitens der Stadt verweigert worden ist. Das Publikum ist nun in die unangenehme Lage versetzt, alle diese kleineren Prozeßangelegenheiten in dem ständigen und über 2 Meilen entfernten Kreisgericht verhandeln zu müssen, sowie die hierdurch sehr bedeutend erhöhten Sporteln zu tragen. (Bbr. Ztg.)

— Die polnische Fraktion des Reichstages hat sich am 3. d. M. konstituirt. Zum Vorsitzenden ist der Fürst Czartdryjski, zu seinem Stellvertreter Herr von Magdzinski, zu Sekrätären Herr von Dzialowski und Graf Sierakowski gewählt. Die Parlamentskommission bilden die Herren von Turno, Fürst Czartoryjski und von Magdzinski; ihre Stellvertreter sind die Herren von Zoltowski und Dr. Komierowski. Zum Quästor wurde Graf Kwilecki gewählt.

Die Stellung des Weibes in Amerika.

Die Augsbuger Allgemeine Zeitung bringt aus der Feder eines ihrer Correspondenten in New York eine Reihe kritischer Beleuchtungen der socialen Zustände in den Vereinigten Staaten, denen wir folgende Stellen über die Stellung des Weibes in der amerikanischen Gesellschaft entnehmen:

„Eine sehr bedenkliche Frage ist die Stellung des Weibes in den Vereinigten Staaten, denn durch das jetzige amerikanische Gesellschaftsleben ist das Regiment im Hause dem Manne völlig entzogen und auf das weibliche Geschlecht übergegangen; er hat nur die Mittel anzuschaffen, den Launen seiner besseren Hälfte zu fröhnen. Schon im Anfang dieses Jahrhunderts mußte das Haupt einer von Europa eingewanderten Familie manche der gewohnten Rechte aufgeben; einestheils war es die damals noch herrschende Sklaverei und die der Frau durch die neuen Verhältnisse eingeräumten Rechte, welche deren Stellung unabhängiger machten, so lange diese sich dem Ausgabe-Etat unterwarf; Alles, was die Erziehung der Kinder betraf, lag ihr ob. Doch später kam die Verschwendungssucht, welche schon John Adams als den Fluch der Nation bezeichnete; die Frau, sowie deren Töchter wollten mit den Honoratioren in der Kleidung wetteifern, die ganze Einrichtung des Hauses mußte hiermit in Harmonie sein, und wollte oder konnte der Mann sich dieser Tyrannei nicht unterwerfen, so ward zu den unerlaubtesten Mitteln gegriffen, um diesen Hang zum Prunk nachkommen zu können; die Erziehung der Söhne ward vernachlässigt und aus den Töchtern wurden frivole Zierpuppen, der Mann zum Sklaven der Frau, und das früher herrschende Verhältniß hatte aufgehört; das Vertrauen war geschwunden; Geschäftsruin war häufig die Folge, oder gemeine Intriguen, Betrug, oder Schande erhielten den Schein der Respectabilität.

Die amerikanische Frau ist durchgängig erbarmungslos gegen das finanzielle Schicksal ihres Mannes, wenn es gilt, irgend einer Phantasie zu huldigen; sie verlangt von ihm peremptorisch die Mittel zu dem erstrebten Aufwande, widrigenfalls sie sich von ihm emanzipirt; denn sie verlangt das Recht der Einrichtung des Hauses, der Auswahl ihrer Hausfreunde und zu diesem Zwecke freie Verfügung über die Kasse und den Credit ihres Mannes. Ein solches Verhältniß wiederholt sich in Amerika leider in jeder größeren Stadt, und sollten schlechte Zeiten eine finanzielle Krisis u. gewisse Einschränkungen durchaus nothwendig machen, so werden höchstens die Lehrer entlassen, als entbehrlicher Luxus: denn ehe die meisten Amerikanerinnen den Schein aufgeben, verkaufen sie ihre eigene Ehre wie die ihres Mannes; an Beispielen fehlt es nicht. Kann dem aber anders sein, so lange Mutter und Töchter ihren ganzen Ruhm in kostbarem Mobiliar, Kleidern und Festivitäten suchen? Die jungen Damen in den Ver. Staaten können bei solchen Vorbildern natürlich keine anderen Grundsätze in sich aufnehmen: sie empfangen ihre Besuche ohne Willen der Eltern, und sind ebenso unabhängig bei ihren Ausgängen und Excursionen u. s. w.; dennoch möchte ich glauben, daß der berühmte Reisende Kohl dieselben zu streng beurtheilt, wenn er in seinem Werk über Amerika von ihnen sagt: „Sie lecken den Honig an dem Becher der Venus rein weg und lassen das Gift darin." Daß der Kriegsminister Belknap in Anklagestand versetzt ward, verdankt er allein der Eifersucht der Frau des Betheiligten Marsh, welche sich an Mrs. Belknap rächen wollte, und daß der Senator Pinchback diesmal keinen Sitz im Congreß erhalten konnte, dem Umstande, daß er sich verheirathet hatte, und die Damen in Washington wohl einen Neger, aber nicht dessen schwarze Gemahlin in ihren Salons sehen wollten.

Es ist diese Schwäche der Männer, diese Vergötterung ihrer Frauen, welche die jetzt fast ständige Krisis in den östlichen Staaten unterhält und in Washington den Höhepunkt erreichen soll. Es giebt natürlich noch manche ehrenvolle Ausnahme von der angeführten Regel, und so möchte ich es auch als einen Weg zum Bessern bezeichnen, daß während der diesjährigen Regenzeit die Damen endlich angefangen haben, ihre langen Schleppkleider aufzuschürzen. Oder liegt der Grund hiervon in dem hygienischen Grundsatz: „daß jedes Leiden sein Correctiv mit sich führt," und welcher in der moralischen Welt seine Anwendung findet wie in der physischen?"

Locales.

— **Dramatische Vorlesung.** Am Montag den 5. März brachte der zweite Vortrag der Fr. Wage-Jesse und des Herrn Oswald Herzfeld den Zuhörern den Genuß der Antigone von Sophokles. Unter allen Schöpfungen der tragischen Muse Griechenlands ist grade diese durch Mendelssohns Composition der lyrischen Stellen auch dem größeren Publikum am meisten bekannt geworden, und nähert auch dadurch mehr als andere antike Dramen sich den modernen Anschauungen, weil unter allen Werken von Aeschylus und Sophokles dies das einzige ist, in welchem die Macht der Liebe ein entscheidendes Moment für die Entwickelung der Handlung abgiebt. Sei es, daß äußere Umstände am 4. Manchen verhindert haben den Vortrag des Othello anzuhören, sei es, daß Sophokles größere Zugkraft übt als Shakespeare, Thatsache ist, daß der Besuch am 5. merklich stärker war als am 4. Auch in der Antigone zeigte sich die Theilung der Rollen nach dem Geschlecht als sehr zweckmäßig und das Zusammen- und Nebeneinander-Wirken der beiden Vortragenden erleichterte auch die Lesung der Chöre, in denen Herr H. die Strophe, Fr. W. die Gegenstrophe übernommen hatte. Der geistige Erfolg der Vorlesung entsprach den günstigen Erwartungen, mit denen nach dem Othello das Publicum zu der Antigone gekommen war. Besonders hervorzuheben ist in Bezug auf Fr. W. der Vortrag der letzten Scene der Autigone, ihr Wechselgesang mit dem Chor, wobei sie dem Schmerze über das Schicksal ihres Hauses und ihrer selbst, wie dem auch im Tode noch seines Rechts sich bewußten Stolze, die sich in der Brust der Antigone mischen, sehr angemessenen Ausdruck gab. Auch die kleine, aber schöne Rolle der Emydike wurde mit richtiger tiefer Empfindung gesprochen. Von Herrn H. glauben wir neben dem Kreon die Partie des Wächters als die nach des Ref. Urtheil am meisten gelungene bezeichnen zu können.

Herr Herzfeld ist uns hier bekannt geworden als er vor 6 Jahren bei der damals hier spielenden Hoffmannschen Gesellschaft für das Fach der ersten Liebhaber angagirt war.

— **Handwerker-Verein.** In der am Donnerstag den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr stattfindende Sitzung des Handwerker-Vereins spricht Herr Zeichenlehrer Przyembel „über Gummi und Guttapercha."

— **Weichsel.** Das Eis steht oberhalb der städtischen Brücke fest, unterhalb ist bis an die Defensions-Caserne freies Wasser; das Wasser, welches am 7. des Morgens 16 Fuß 4 Zoll stand, war am Brükkenpegel um 11 Uhr Vormittags um 1 Zoll gefallen. Oberhalb der Poterne (des finstern Thores) am Batardeaux Nr. 1 ist seit dem 6. Nachmittags der Weg überschwemmt.

— **Baumfrevel.** Der Arbeiter Martin Ziolkowski auf der Fischerei wohnhaft, wurde am 6. Abends von dem Glaciswächter der königl. Fortifikation ergriffen, als er im Glacis vor dem Bromberger-Thor einen etwa 6" starken Baum abgesägt hatte und ihn mit Hülfe seiner 11jährigen Tochter auf einem Handschlitten fortschaffen wollte. Ziolkowski, wurde von dem Glaciswächter auf die Hauptwache geführt von dieser auf die Polizei gebracht und von derselben der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung überwiesen. Der Schlitten und der gestohlene Baum sind in polizeilichen Gewahrsam genommen.

— **Petroleum-Kanne.** Der Kaufmann S. Sultan aus Rogowo hat der Polizei eine Blechkanne mit Petroleum übergeben, die Jemand am 6. März in der Culmerstraße auf den Wagen des Genannten hingesetzt und hat dort stehen lassen.

— **Zinkeimer.** In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember wurden, um bei dem Brande im Hause des Kaufmann Henius (Breitestraße) Wasser herbeizuschaffen von dem Polizeimeister Decomé zwei Zinkeimer geliehen, die aber nach Beendigung der Löschungs-Arbeiten nicht wieder aufzufinden waren. Wer Kenntniß von dem Verbleib dieser Eimer hat, wird wohlthun der Polizeibehörde darüber Nachricht zu geben.

— **Gefunden.** Am 3. März wurden auf der Straße an der Passage von einem Arbeiter ein Bund kleiner Schlüssel, und d. 6. März von einem hiesigen Rentier in einer Droschke eine schwarze Kindermuffe gefunden. Beide Sachen sind von den Findern der Polizei übergeben, wo sich die betr. Eigenthümer zu melden haben.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Der dermalige Zustand der Rieselfelder bei Berlin. Hierüber hielt kürzlich Hofgärtner Nietner im potsdamer Gartenbauverein einen Vortrag. Nach seiner Darstellung läßt sich über die im Ganzen sinnreiche und tadellose Anlage ein bestimmtes Urtheil noch nicht fällen, da erst die Zukunft sagen muß, ob der Versuch sich voll und ganz bewährt. Die Wiesenanlage verspreche sehr hübsches Gras, doch dürfte der durch die Hitze und das Rieseln felsenfest gewordene Lehmboden die erwarteten hohen Erträge dieser Wiesen sehr in Frage stellen. Nach Ansicht renommirter Landwirthe müßte bei solchem Boden eine Wiese mindestens alle drei Jahre mit dem Grubber ordentlich umgearbeitet, dann Raps, der mannshoch werden könnte, darauf gebaut und endlich die Wiese von Neuem angelegt werden. Ob diese Wiesen nicht zu theuer sind, wie so saftreiches, dichtes Gras zu Heu zu machen, das seien noch Fragen, deren Beantwortung mit dem Schleier der Zukunft verhüllt seien. Was die Anlagen für Gemüse und Feldbau betrifft, so schienen die Bodenverhältnisse für den Gemüsebau sehr wenig geeignet; z. B. sei ein mit späten Blumenpflanzen besetztes Stück Land so hart und fest, daß man nur mit der größten Anstrengung einen Stock hineinzustecken vermöchte. Ein so fester und lehmiger Boden könne sich unmöglich für Gemüsekultur bei bloßer Berieselung besonders eignen, es sei denn, daß er ausreichend behackt und immer wieder behackt werde; davon könne aber hier nicht die Rede sein, so lange diese Rieselfelder nicht in den Händen kleiner Privatleute seien, die daraus ihren Lebensunterhalt bezögen. Wolle man den größtmöglichen Nutzen mittelst der Gemüsekultur erzielen, so verpachte man die fertig gestellten Ländereien zu 1—1½ Hektar an kleine arbeitsame Leute, die, wie in der Umgegend von Paris, mit ihrer Familie und 1—2 Knechten dieselben selbst bestellen. Einzelne Kopfkohlarten, Morrüben, Salat rc., ständen auf den Feldern sehr gut, ebenso Feldfrüchte, Raps, Mais, Hafer und Gerste, jedoch nicht besser als auf gut gedüngtem Sandboden ohne Berieselung. Eine noch zu lösende Hauptfrage sei die: Wo bleibt man mit dem Rieselwasser während der 4 Wintermonate? Während jetzt ca. 50pCt. Wasser auf den Riesenfeldern verdunsteten, die anderen 50pCt. von den Pflanzen verbraucht würden, werde in dieser Weise vom November bis März absolut Nichts verbraucht; ja 2 Monate hindurch müsse man annehmen, daß nicht einmal Wasser in den Boden einziehen könnne. Weitere der Zukunft anheimzugebende Fragen seien die: Wird dieser Lehmboden nicht so bald gesättigt sein, daß er gar kein Wasser mehr aufzunehmen im Stande ist, und wo sind in der Nähe weitere Ländereien zur Errichtung weiterer Rieselfelder zu finden? Denn nach den jetzigen Versuchen habe sich herausgestellt, daß pro ¼ Hektar für die 8 Sommermonate durchschnittlich der Anschluß von 2 Häusern nöthig sei. Es wäre also, die 4 Wintermonate ganz außer Acht gelassen, für die 1800 Häuser Berlins ein Areal von 2050 Hektar nöthig, und Osdorf biete deren erst 750. (Löbes Landw. Ztg.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. März.

Gold rc. rc. Imperials 1395,75 bz.
Oesterreichische Silbergulden 188,50 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 253,40 bz.

Ohne Anregung von Auswärts verlief der heutige Getreidemarkt bei matter Stimmung träge.

Weizen loco, nur mäßig am Markt, blieb ziemlich gut im Werthe behauptet, während die Preise für Termine nicht unmerklich nachgegeben haben.

Von Roggen zur Stelle waren die Anerbietungen schwach und das Vorhandene verkaufte sich gut zu vollen Preisen. — Auch im Terminhandel sind die uugefähr gestrigen Preise maßgebend geblieben. Gek. 4000 Ctr.

Hafer loco mußte zumeist etwas billiger erlassen werden, aber Lieferung hielt sich auf dem gestrigen Preisstand.

Die Rübölpreise haben sich wieder etwas erholt — der Verkehr war aber nicht so lebhaft als gestern.

Spiritus hatte geringen Verkehr zu schwach behaupteten Preisen.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 154—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 115—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 36 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,3 Mk bz.

Danzig, den 6. März.

Weizen loco zeigte sich in Folge flauer auswärtiger Nachrichten auch am heutigen Markte in recht matter Stimmung, ungeachtet sehr kleiner Zufuhr, und gestrige Preise konnten nicht voll bedungen, für Mittelgattungen und allfallende Waare mußten sogar 1 und auch 2 Mk pr. Tonne weniger als gestern genommen werden. Verkauft sind heute 150 Tonnen und bezahlt ist für russischen 120, 192 Mk, ordinär und besetzt 128, 184 Mk, bunt 125, 213 Mk, glasig 128, 219, 220 Mk, hellbunt 126, 222 Mk, 128/9, 223 Mk, hochbunt glasig 130, 225 Mk pr. Tonne. Termine flau, Regulirungspreis 217 Mk.

Roggen loco unverändert, inländischer 124, 165 Mk, 125, 165 Mk, russischer 118, 148½ Mk, 120, 150½, 151 Mk, 121/2, 152½ Mk pr. Tonne nach Qualität bezahlt. Termine stille, Regulirungspreis 159 Mk — Erbsen loco Mittel- 152 Mk, Koch- 138 Mk pr. Tonne bezahlt. — Wicken loco besetzte holten 115 Mk pr. Toune. — Spiritus loco wurde zu 52,25 Mk gekauft.

Breslau, den 6. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,30—17,20—19,60—20,90 Mk, gelber 16,70—17,50—19,80—21,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,10 Mk. — Rapskuchen schlef. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 40 — 48 — 59 — 67 — 76 Mk, weiß 46 — 52 — 62 — 65 — 74 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. März (Lissack & Wolff).

Wetter. Thau und Schneewetter.
Weizen: bei geringer Zufuhr matter.
„ bunt 196—200 Mk.
„ hell bunt 202—204 Mk.
„ hochbunt weiß 205—207 Mk.
Roggen matter: feine in trockener Waare gefragter
„ russischer 150—155 Mk.
„ polnischer 160—163 Mk.
„ inländischer 164—167 Mk.
Gerst flau 130—142.
Hafere „ 115—135.
Erbsen unverändert trocken 128—138.
alles pro 1000 Kilo.
Rübkuchen 8, 8,50—9 Mk. pro 50 Klgr.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. März 1877.

		6./3.77.
Fonds.	matt.	
Russ. Banknoten . . .	252—25	253—40
Warschau 8 Tage . . .	251—25	252—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71—20	71—10
Poln. Liquidationsbriefe. .	62—70	63—50
Westpreuss. do 4% . .	93—40	93—40
Westpreus. do. 4½% .	101	101—10
Posener do. neue 4%	94—30	94—40
Oestr. Banknoten . . .	164—20	164—45
Disconto Command. Anth.	104—50	105—60
Weizen, gelber:		
April-Mai	222—50	223
Juni-Iuli	224—50	224
Roggen:		
loco	162	161
März	161—50	161
April-Mai	162—50	162
Mai-Juni	160	160
Rüböl.		
April-Mai	68—40	68—80
Septbr.-Octbr.	66—30	66—50
Spiritus:		
loco	54	54—30
April-Mai.	55—40	55—7
Aug.-Septbr.	58—30	58—60
Reichs-Bank-Diskont .	4	
Lombardzinsfuss .	5	

Wasserstand den 7. März 16 Fuß 4 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Der Umschlag der Witterung hat sich über Deutschland vollzogen unter stetem Fallen des Barometers und Zunahme der Temperatur. Ueber Nordwest-Deutschland lagert eine schwache barometrische Depression, umgeben von leichten Winden, welche auch über Centraleuropa, nur an einzelnen Orten mäßig auftretend, bei trüber Witterung herrschen. An der östlichen Nordsee finden vielfach Nebel und Schneefall statt, während auf den britischen Inseln bei leichter nordwestlicher Luftströmung das Wetter sich aufklärte.

Hamburg, den 5. März.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Gestern Abend 10¼ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden meine geliebte Frau **Caroline**, geb. **Zanewitz**, in ihrem 53. Lebensjahre. Dieses zeigen wir Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an.

Thorn, den 7. März 1877.

Der trauernde Gatte u. Sohn
H. Wendt, Schuhmachermstr.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Culmer Vorstadt, statt.

Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der Licitation für die Zeit vom 1. April 1877 bis 1. Januar 1879 an den Meistbietenden vermiethet werden und zwar:

1. Die in der nördlichen Hälfte des östlichen Flügels des Rathhauses belegenen, bisher von der Handlung **Dammann & Kordes** gemietheten sogenannten Weinlagerkeller, jedoch excl. des bisher dazu gehörig gewesenen Eckgewölbes Nr. 19 und
2. das rathhäusliche Gewölbe Nr. 19.

Wir haben hierzu Termin auf
Montag den 12. März cr.
Nachmittags 4 Uhr.
im Magistrats-Sessionssaale hierselbst anberaumt und laden Miethslustige zu demselben unter dem Bemerken ein, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können und daß von jedem Bieter vor dem Termine eine Caution und zwar für die Weinlagerkeller von 75 Mk und für das Gewölbe Nr. 19 von 45 Mk bei der Kämmerei-Kasse einzuzahlen, sowie endlich, daß die Bedingungen vor dem Termine unterschrieben werden müssen.

Thorn den 5. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom gestrigen Tage, betreffend die Offenlegung der Klassensteuer-Rolle pro 1877/78 wird hiermit dahin abgeändert, daß auf Anordnung der Königl. Regierung die gedachte Steuerrolle in der Zeit vom 20. bis 31. März c. in unserer Steuer-Registratur offen liegen wird.

Thorn, den 7. März 1877.

Der Magistrat.

Ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Hemplers Hôtel.

Donnerstag, den 8. März zum letzten Male:

Ausstellung
des großen optisch-physikalischen Experiments der
jungen Dame ohne Unterleib
oder deren lebende Büste.

Die Dame wird auch auf Verlangen der geehrten Besucher jedesmal hervortreten.

Alles Uebrige ist bekannt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich in meinem neu eingerichteten Geschäft Schuhmacherstr. Nro. 425 nachstehende nur feine Waare zu folgenden Preisen verkaufe, als Leber-Fleisch-, Knoblauch- und Polnische Wurst à Pfd. mit 55 ₰ sowie gekochten Schinken à 1 Mk pro Pfd. Schinkenwurst à 90 ₰ Zungenwurst à 70 ₰ und Schmalz nur rein mit 70 ₰.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, werde ich ein hochgeehrtes Publikum nur **reell** bedienen.

Franz Kloskowski.
Fleischermeister.

Zur Feier des achtzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet **am 22. März d. J.** Nachmittags 2 Uhr im Artushofe hierselbst ein Diner statt, zu welchem die Unterzeichneten hierdurch ergebenst einladen. Anmeldungen werden von Jedem derselben, sowie bei dem Gastwirth **Arenz** bis zum 17. d. Mts. entgegengenommen. Preis des Couverts 3 Mark.

Thorn im März 1877.

Banke, Bürgermeister. Bergenroth, Stadtverordneten-Vorsteher.
Ebmeier, Kreisger.-Direktor. Guntemeyer, Rittergutsbesitzer.
Hoppe, Landrath. Lehnerdt, Gymnasial-Direktor.

Für Culmsee u. Umgegend.

Zahnarzt
Kasprowicz
aus Thorn
kommt nach Culmsee und ist
am 16. und 17. d. Mts.
zu konsultiren im Hotel des Herrn **Scharwenka.**

Ich beabsichtige mein **Grundstück**, Gerechtestr. 117/18 aus freier Hand zu verkaufen. **Wendt.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend den 10. März 1877.

I. Dilettanten-Theatervorstellung

zum Besten des Krieger-Denkmals und der Nogat-Ueberschwemmten.

„O, diese Männer“

Lustspiel in 4 Akten von **Julius Rosen.**

Billets zum Parquet, zur Loge und Estrade à 2 Mk; zum Parquet-Stehplatz à 1 Mk 50 ₰. und zur Galerie à 1 Mk sind von heute ab in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben. Preise an der Kasse: Parquet, Loge, Estrade 2 Mk 50 ₰. Parquet-Stehplatz 2 Mk Galerie 1 Mk 50 ₰.

Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Stegemann & Winkelmann

Danzig.
Fabrik für
Centralheizungen und Ventilation,
Gas- und Wasseranlagen.

Zur bevorstehenden Bauperiode empfehlen wir uns zur Einrichtung von **Heißwasserheizungen** (Mitteldruck), **Warmwasserheizungen, Dampfheizungen, Wasser-Luftheizungen.**

Dieselben dienen zur Erwärmung von öffentlichen Gebäuden aller Art, als: **Schulen, Krankenhäuser, Gerichtsgebäude, Theater, Bahnhöfe,** sowie für **Wohnhäuser, Fabriken, Trockenräume, Gewächshäuser** 2c.

Einfacher und billiger Betrieb, angenehme gleichmäßige Temperatur, größte Reinlichkeit, sowie die gleichzeitige Miterwärmung der Corridore und Treppenhäuser, sind die Hauptvorzüge gegenüber gewöhnlicher Ofenheizung.

Kostenvoranschläge nach eingesandten Bauplänen gratis.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei Walter Lambeck

Froelich's Gesundheitsbuch.

Lehre von den einfachsten, natürlichsten und bewährtesten Mitteln zur Abwehr und Heilung der Krankheiten.

Dritte Auflage. 16 Bogen mit Abbildungen. 2 Mk 40 ₰.

Der Verfasser hat in diesem trefflichen Handbuche seine vieljährigen Erfahrungen und praktischen Resultate niedergelegt und giebt vermöge seiner verständlichen Schreibweise Jedem, der den ernsten Willen hat, seine Gesundheit an Körper und Geist herzustellen, hierzu die gründliche Anleitung. Drei schnell erschienene Auflagen sprechen für den Werth dieses echten Familien-Rathgebers.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch d. 14. März cr.
Vormittags 10 Uhr
werden wir im Ziegeleigasthause 366 Cubm. kiefern Klobenholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Thorn d. 17. Februar 1877.

Der Magistrat.




20 bis 30 hochtragende starke Kühe

werden zu kaufen gesucht. Offerten von Besitzern oder Händlern zu richten an Dominium
Murowana-Goslin,
Provinz Posen.

Hôtel Engl. Haus
Bromberg

empfiehlt sich einem reisenden Publikum. Vorzügliche Küche, solide Preise, aufmerksamste Bedienung.

Hotel-Wagen am Bahnhof.
Wilhelmine Ritter.

Den Restbestand

meines Schuhwaarenlagers verkaufe um schnell zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

S. Behrendt, Brückenstr. 38.

Preuss. Original-Loose

zur Hauptziehung (9.—24. März) ½ à 150 M., ¼ à 75 M. Antheile: ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 M. 50 Pf. versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Ausharffel

à 3 M. pr. Schfl. Seglerstraße 105.

Eine frischmilchende Kuh ist billig zu verkaufen bei
Hugo Kraus, in Gurske.

Feinste Kocherbsen

empfiehlt à Pfd. 10 Pf.
M. H. Olszewski.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerhigschen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei
Bruno Gysendörffer.

Frische Flacki!

Mahns Restauration.
Brückenstraße Nr. 18

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie 2c.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste**“ in Berlin O, Münchebergerstraße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste**“ — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Pensionaire finden in einer gebildeten Familie gewissenhafte, mütterliche Pflege, sowie Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres Elisabethstraße Nr. 291, 1 Treppe.

Einen Lehrling

sucht **Jacob L. Kalischer.**

Pensionaire finden vom 1. April freundliche Aufnahme. Zu erfragen Bäckerstr. 33.

Nr. 98 Gerechtestr. ist 1 Wohnung und Keller vom 1. April zu beziehen u. jetzt zu verm. bei **C. Pohl.**

Eine freundliche Wohnung zu vermiethen bei
Mix, Fleischermstr. in Mocker.

Wohnungen zu verm. Araberstr. 125.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung aus dem Kreisblatt vom 24. Februar cr:

Nach den Bestimmungen über Klassifizirung der Reserve- und Landwehrmannschaften rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse (Beilage 3 zur Verordnung, betreffend die Organisation der Landwehrbehörden p.p. vom 5. September 1867) können:

a. Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve ihrer Waffe oder Dienstkategorie, nur unter besonderes dringenden Verhältnissen, auch hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ihrer Waffe oder Dienstkategorie;

b. Landwehrleute hinter die letzte Jahresklasse der Landwehrmannschaften ihrer Waffe oder Dienstkategorie zurückgestellt werden und nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 6. August 1873;

c. Ersatz-Reservisten I. Klasse und zwar solche, welche sich bereits im Besitze des Ersatzreservescheines befinden, sowie solche, deren Ueberweisung zur Ersatz-Reserve I. Klasse von der Ersatz-Kommission erst beantragt ist, an eben diesem Klassifikations-Verfahren Theil nehmen.

Derartige Berücksichtigungen sind jedoch nur zulässig:

1) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die von Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu beseitigen ist;

2) wenn ein Mann, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, als Grundbesitzer, Pächter, oder Gewerbetreibender, oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfall und dem Elende Preis geben würde;

3) wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der National-Oekonomie nothwendig erachtet wird.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften sowie die Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche auf Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei dem Ortsvorstande, welcher dieselben unter Zuziehung einiger zuverlässiger Reservisten und Wehrmänner zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine **bis zum 1. April cr. an mich einzureichende Nachweisung** aufzustellen hat, anzubringen. Ein Schema zu dieser Nachweisung ist unten abgedruckt.

Später als am 1. April cr. eingehende Reklamationen werden ohne Weiteres zurückgewiesen.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reservisten, Wehrleute), welche sich für feldienstunfähig oder dienstuntauglich halten, haben sich spätestens bis zum 1. April cr. bei dem betreffenden Bezirks-Feldwebel behufs Aufnahme in die Vorstellungsliste zu melden. Wer sich erst im Klassifikationstermin melden sollte, wird gänzlich zurückgewiesen werden.

Die Klassifikation der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten I Klasse und die Untersuchung der vermeintlich felddienstunfähigen oder dienstuntauglichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der 1. und 2. Compagnie findet nach Beendigung der Musterung der Militärpflichtigen durch die ständigen Mitglieder der Ersatz-Commission statt:

a. für die Mannschaften aus den Ortschaften ad B. 1. bis 3. des Planes
in Culmsee am 12. April cr.

b. für die Mannschaften aus den Ortschaften ad C. 1. und 2. des dieser Verfügung vorstehenden Planes zur Abhaltung des Kreis-Ersatz-Geschäftes,
in Schönsee am 16. April cr. und

c. für die Mannschaften aus den Ortschaften ad A. 1. bis 5. des Planes
in Thorn am 18. April cr.
und zwar um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten, müssen im Termin persönlich erscheinen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können.

In den Fällen, in welchen die Reklamationen sich auf Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit der Eltern stützen, müssen auch Letztere in den Klassificationsterminen erscheinen.

Die in früheren Jahren zurückgestellten Mannschaften müssen ihre Reklamationen auf's Neue anbringen, wenn sie dieselbe Rücksicht für das laufende Jahr beanspruchen, da die Zurückstellung immer nur von einem Klassifications-Termin bis zum andern Gültigkeit hat.

Die Ortsbehörden des Kreises haben dieses den betreffenden Reserve- p.p. Mannschaften, sowie den Ersatz-Reservisten 1 Klasse bekannt zu machen.

Thorn, 18. Februar 1877.

Landrath Hoppe.

wird hiermit mit dem Bemerken publicirt, daß die Gesuche um Zurückstellung beim Magistrat spätestens bis zum 22. März cr. anzubringen sind.

Nicht völlig begründete Reclamationen können keine Berücksichtigung finden.

Thorn den 3. März 1877.

Der Magistrat.

Filtrir-Apparate

für Brunnenkessel,

Filter-Säulen

für die Reservoire von Haus-Wasser-Leitungen, für Kasernements, sowie für Bottiche in Fabriken 2c.

Wasser-Filter

für Zimmer- und Küchengebrauch
liefert
die Fabrik plastischer Kohle in Berlin SO.
Engelufer 15.
und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco.

Anerkennungen von Kaiserl., Königlichen und Städtischen Behörden, Industriellen und Privatleuten in großer Anzahl.

Prima blauen englischen Dachschiefer

halten auf Lager und offeriren billigst,
H. Braeutigam. F. Wieler.
Danzig, Röpergasse 23.

Katharinenstr. 207 ist eine große herrschaftliche Wohnung mit Zubehör vom 1. April cr. zu vermieth.

1 möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen Breitestr. 5.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.